

Der Habichtskauz (*Strix uralensis*) in der Ostslowakei

Jozef Mihok & Hans Frey

(Bericht über die Tätigkeiten des Ornithologen
Jozef Mihok zum Schutz des Habichtskauzes
von Hans Frey)



Abb. 1: Jozef Mihok und seine Leidenschaft – der Habichtskauz

1. Einleitung

Der slowakische Ornithologe Jozef Mihok wurde am 22.11.1950 in Kosice, Slowakei, geboren. Er widmete sich zunächst der Naturfotografie mit Schwerpunkt auf die Greifvögel und Eulen. Zahlreiche seiner hervorragenden Fotodokumentationen fanden Niederschlag in der Fachliteratur (Abb. 1).

Motiviert durch gute Kontakte zu dem Ornithologen Stefan Danko, konzentrierte sich sein Interesse ab den 70er Jahren auf den Habichtskauz (*Strix uralensis*) und dessen Verbreitung in der Ostslowakei. Zwischen 1971 und 1988 folgten koordinierte Bestandserhebungen in einem kleinen Freundeskreis, zur Erfassung der natürlichen Neststandorte. In dieser Zeitspanne gelangen maximal 10 Brutnachweise pro Jahr. Die offenkundige Gefährdung dieser kleinen Subpopulation veranlasste Jozef Mihok, bestandsstützende Maßnahmen in den Waldgebieten im Umfeld der Stadt Kosice einzuleiten. Primäres Ziel dieser Bemühungen war eine Bestandsaufstockung durch das Anbieten künstlicher Nisthöhlen. Dieses Projekt wird seit 1989 bis zum jetzigen Zeitpunkt fortgeführt.

2. Methode

Jozef Mihok entwickelte 1989 ein kostengünstiges Nistkastenmodell und finanzierte selbst den maßgeblichen Teil der anfallenden Kosten. Die Nistkästen im Format von etwa 40 x 40 cm Grundfläche und 50 cm Höhe sind aus Holz hergestellt und so zerlegbar, dass sie von einer Person in den Bäumen montiert werden können. Ein Spiegel an der Unterseite der Nistkastenüberdachung ermöglicht die Kontrolle des Kasteninhalts vom Boden aus – ohne große Störung allfälliger Kastenbewohner – mit





Abb. 2 - 6: Die Nistkästen der Ostslowakei sind halb-offen und aus Holz. Die Kontrolle der bis in eine Höhe von 20 m montierten Nistkästen erfolgt mittels Spiegel, der im Kastendach integriert ist (Abb. 2) (Fotos: J. Mihok)

tels Feldstecher oder Spektiv, sowie einer starken Taschenlampe in den Nachtstunden. Auf den Untersuchungsflächen sind insgesamt 150 derartige Nistkästen auf älteren Laubbäumen (Rotbuche und Eiche) in 10 bis 20 m Höhe montiert und durch ein Zahlensystem und die Standortkoordinaten dokumentiert (Abb. 2 – 6).

Alle Nistkästen, ebenso alle festgestellten natürlichen Horste, werden jährlich kontrolliert um Brut und Erfolg derselben zu erfassen. Beschädigte, bzw. verrottende Nistkästen müssen jährlich ausgetauscht oder erneuert werden.

Eine Beringung der Jungkäuse erfolgte bis 2003 mit den offiziellen Fußringen der slowakischen Vogelwarte. Ab 2004 wurden selbst hergestellte Fußringe eingesetzt.

Um einen allfälligen Einfluss durch Prädation auf den Bestand abschätzen zu können, wurden alle erreichbaren Horste großer Greifvogelarten anlässlich der Beringung von Nestlingen sorgfältig auf alle Nahrungsreste untersucht und diese dokumentiert.

3. Ergebnisse

Es gelang, die Anzahl reproduzierender Habichtskauzpaare von einem Maximum von 10 Brutpaaren (zwischen 1971 und 1988) auf bis zu 105 Brutpaare (seit 1989) anzuheben. Die minimal nachgewiesene Anzahl brütender Habichtskäuse lag mit 20 Paaren doppelt so hoch wie der maximale Wert zuvor.

Die genaue Anzahl ausgeflogener Jungkäuse konnte nicht in allen Jahren lückenlos erfasst werden, insbesondere nicht in den Jahren mit sehr hoher Brutpaardichte. Jozef Mihok schätzt die Anzahl der seit 2004 auf den Kontrollflächen ausgeflogenen Jungkäuse auf mehr als 1.000 Individuen. 350 davon konnten beringt werden.

3.1 Siedlungsdichte

Auf einem Teilareal der Studienfläche, einer Mischwald-Parzelle von 7 km² Fläche in der unmittelbaren Umgebung von Kosice, wird seit 2004 die Gesamtzahl aller brütenden Greifvogel- und Eulenarten sowie

der Brutbestand des Schwarzstorchs und Kolkkraben jährlich dokumentiert. Die geschlossene Waldparzelle liegt auf einer Seehöhe von 350 bis 400 m.

Folgende Paarzahlen konnten nachgewiesen werden:

Mäusebussard (<i>Buteo buteo</i>)	20–25
Habicht (<i>Accipiter gentilis</i>)	3
Sperber (<i>Accipiter nisus</i>)	2
Schreiadler (<i>Aquila pomarina</i>)	1
Wespenbussard (<i>Pernis apivorus</i>)	1
Schwarzstorch (<i>Ciconia nigra</i>)	1
Kolkkrabe (<i>Corvus corax</i>)	5
Habichtskauz (<i>Strix uralensis</i>)	7–14

Bis zu 14 Habichtskauz-Brutpaare auf 7 km² ergibt eine Fläche von etwa 500 x 500 m/Par. Das dürfte die höchste je nachgewiesene Siedlungsdichte dieser Art sein. Im Gegensatz dazu beanspruchen Paare auf den höher gelegenen Kontrollflächen (z.B. in den Slanska Mountains), etwa doppelt so große Flächen (Abb. 7).



Abb. 7: In der Slowakei befinden sich punktuell vermutlich die weltweit höchste Brutpaardichten an Habichtskäusen



Abb. 8 - 11: Hinsichtlich seiner Brutplatzwahl ist der Habichtskauz in Abhängigkeit von den klimatischen Bedingungen sehr anpassungsfähig (Fotos J. Mihok)

3.2 Natürliche Neststandorte

Eine Präferenz von Nistkästen gegenüber natürlichen Nestern (Horste von Mäusebussard und Habicht) konnte mehrfach beobachtet werden. In diesen Fällen wechselten einzelne Habichtskauzpaare in der Periode vor der Eiablage von Greifvogelhorsten in Nistkästen, wenn diese in der Nähe der Horste montiert wurden. Es gab jedoch auch Paare, die öfter zwischen Nistkästen und Habichtshorst wechselten.

Natürliche Neststandorte waren Baumstümpfe, vor allem von Rotbuche und Eiche, sowie große Greifvogelhorste (Abb. 8 – 11).

Frisch erbaute Horste, z.B. von Mäusebussarden, hielten bisweilen der intensiven Scharrtätigkeit der Mulden grabenden Habichtskauzweibchen nicht stand und drohten während der Inkubation des Geleges zu zerfallen. In diesen Fällen war es möglich, durch behutsames Einschieben von Nestunterlagen unter Gelege und brütendem Kauz, den Horst zu stabilisieren ohne den Vogel zu stören.

Auf die besondere Attraktivität von Nistkästen für den Habichtskauz weist auch ein außergewöhnlicher Brutnachweis an einem, für diese Eulenart sehr untypischen Standort hin. In einem, beiderseits von ausgedehnten Feldern begrenzten, schütterten Windschutzstreifen aus Hybridpappeln bezog ein Paar einen bereits sehr auffälligen Holznistkasten für Turmfalken und brütete darin sogar erfolgreich (Abb. 12 – 13).

Hinsichtlich der natürlichen Neststandorte war weder eine bevorzugte Höhe noch Himmelsrichtung feststellbar.

3.3 Verlustursachen

Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf eigene Nachweise von Verlusten. Neben vereinzelt Todesfällen durch Kollisionen mit Leitungen und Stromunfällen an Leitungsmasten, dominierten Unfälle durch den Straßenverkehr. Insgesamt 10 tote Habichtskäuze wurden auf Landstraßen eingesammelt. Adulte waren vermehrt im Frühsommer vertreten (wahrscheinlich bedingt



Abb. 12 - 13: Die Anpassungsfähigkeit des Habichtskauzes zeigt sich auch in der Wahl dieses außergewöhnlichen Nistplatzes in einem Turmfalkennistkasten, montiert in einem Windschutzgürtel (Fotos: J. Mihok)

durch den gesteigerten Nahrungsbedarf zur Versorgung der Brut), Juvenile im Spätsommer.

Zwei außergewöhnliche Todesfälle waren durch Einklemmen der Füße in stammnahen Astgabeln von Rotbuchen verursacht worden (Abb. 14).

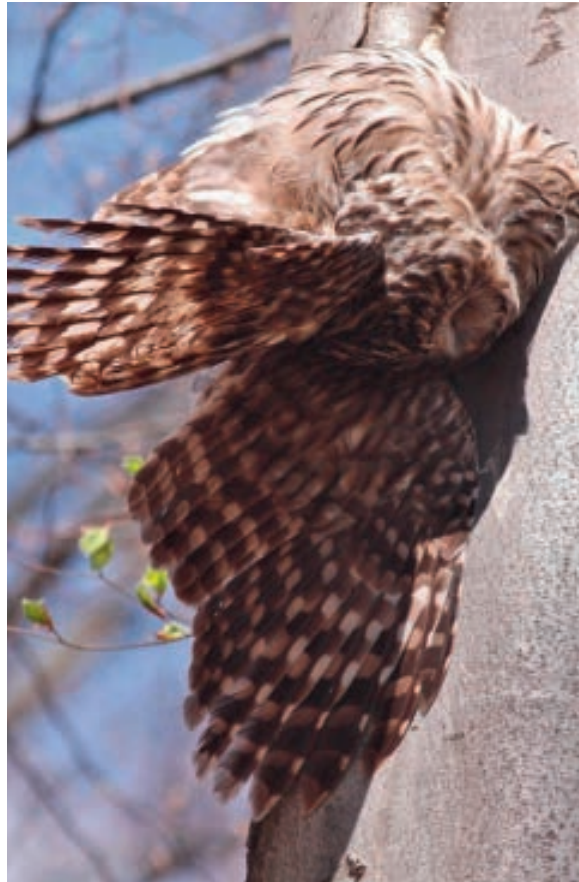


Abb. 14: Dieser Habichtskauz verwendete durch das Einklemmen eines Beins in einer stammnahen Astgabel (Foto: J. Mihok)

Im Winter wurde ein tödlicher Anflug eines Habichtskauz-Weibchens gegen ein Fenster am Stadtrand von Kosice in den späten Abendstunden beobachtet. Der Vogel verstarb unmittelbar an der Unfallstelle durch Genickbruch.

Ebenfalls durch Genickbruch kam ein weiteres

Weibchen ums Leben. Dieser tödliche Zwischenfall war die Konsequenz eines heftigen Angriffsfluges gegen das Objektiv einer Kamera bei der Verteidigung der Jungkäuse.

3.4 Prädation

Bei der systematischen Horstkontrolle von Greifvögeln im Umfeld des Untersuchungsgebietes gelang wiederholt der Nachweis erbeuteter Habichtskäuse, wobei Jungkäuse als auch Adulte betroffen waren. Es konnten ausschließlich Steinadler als Prädatoren der Käuze nachgewiesen werden, in keinem Fall andere Adlerarten wie z.B. Kaiseradler, oder Habichte. Das Fehlen von Spuren erbeuteter Habichtskäuse in Habichtshorsten war überraschend, denn die Distanz zwischen den Nestern beider Arten war in einigen Fällen weniger als 200 m.

Neben den Federn geschlagener Habichtskäuse waren häufig Extremitäten und in einem Fall der Fußring nachweisbar (Abb. 15 – 18).

Ein bemerkenswerter Schnappschuss gelang im Winter von einem Fuchs, der einen offenbar erbeuteten Habichtskauz im Fang hielt (Abb. 19).

Trotz Präsenz beider Marderarten (*Martes martes* und *Martes foina*) und der erheblichen Nistkastendichte konnte nie eine Prädation von Habichtskäuzen durch Marder verifiziert werden.

3.5 Einfluss menschlicher Aktivitäten

Indirekte Auswirkungen von Schlägerungen in Nestnähe auf die Wahl von Neststandorten waren wiederholt nachweisbar. Holzeinschlag in einer Entfernung von weniger als 200 bis 300m von Neststandorten führte zur Aufgabe dieser Brutplätze. Betroffen waren sowohl natürliche Neststandorte, als auch Nistkästen. Abbildung 20 zeigt



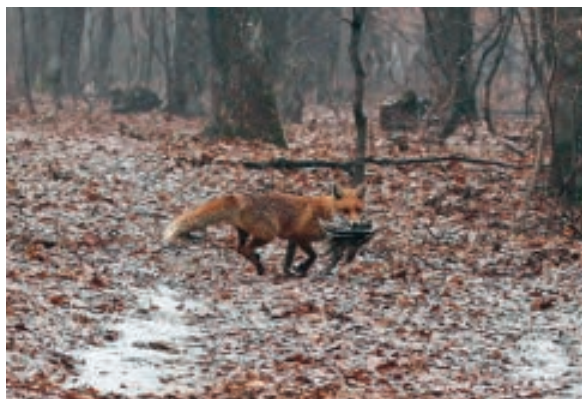
Abb. 20: Obwohl Habichtskäuze sehr fest brüten, reagieren sie sensibel auf Veränderungen im Umfeld des Nistkastens. Dieser Nistkasten wurde infolge von Schlägerungen verlassen (Foto: J. Mihok)



Abb. 21 - 27: Habichtskäuze können die unterschiedlichsten Farbvarianten aufweisen (Fotos: J. Mihok)

Abb. 15 - 18: Besonders der Steinadler tritt in der Ostslowakei als Prädator des Habichtskauzes auf. Wie an den Beinen zu erkennen, erbeutet er sowohl Alt- als auch Jungkäuze (Fotos: J. Mihok)

Abb. 19: Auch der Fuchs erbeutet Habichtskäuze – zumindest Jungvögel (Foto: J. Mihok)





beispielhaft einen Nistkasten (mittlerer Bildbereich) der nach Schlägerungsarbeiten aufgegeben wurde. Schlagflächen in Nestnähe können die Jagdflüge des Steinadlers begünstigen und sich so ebenfalls indirekt auf den Habichtskauz auswirken.

3.6 Farbvariationen

Die Habichtskäuze der Ostslowakei weisen ein außerordentlich breites Farbspektrum auf. Extrem helle Morphen mit silberhellem Gefieder sind ebenso vertreten wie beinahe schwarz gefärbte Individuen. Sogar innerhalb einer Geschwisterreihe können völlig unterschiedliche Farbvariationen auftreten (Abb. 21 – 27).

4. Persönliche Schlussbetrachtungen

Es ist mir ein persönliches Anliegen, die Leistungen Jozef Mihoks, die er als unauffälliger „Einzelkämpfer“ über viele Jahrzehnte für den Schutz dieser Art unter großen persönlichen Opfern erbracht hat, zu würdigen. Sie verdienen höchste Anerkennung. Nur durch eine ungeheure Beharrlichkeit ist ein derart erfolgreiches Wirken möglich. Jozef Mihok lebt im wahrsten Sinne des Wortes für diese Ziele. Er ist ein eindrucksvolles Beispiel und Vorbild dafür, was auch Einzelne für den Naturschutz bewirken können.

Jozef Mihok
Buzulucka c 23
SLO-04022 Kosice
mihok@centrum.sk

Dr. Hans Frey
Untere Hauptstraße 34
A-2286 Haringsee
h.frey@4vultures.org

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Silva Fera](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2_2013](#)

Autor(en)/Author(s): Mihok Jozef, Frey Hans

Artikel/Article: [Der Habichtskauz \(*Strix uralensis*\) in der Ostslowakei 16-21](#)